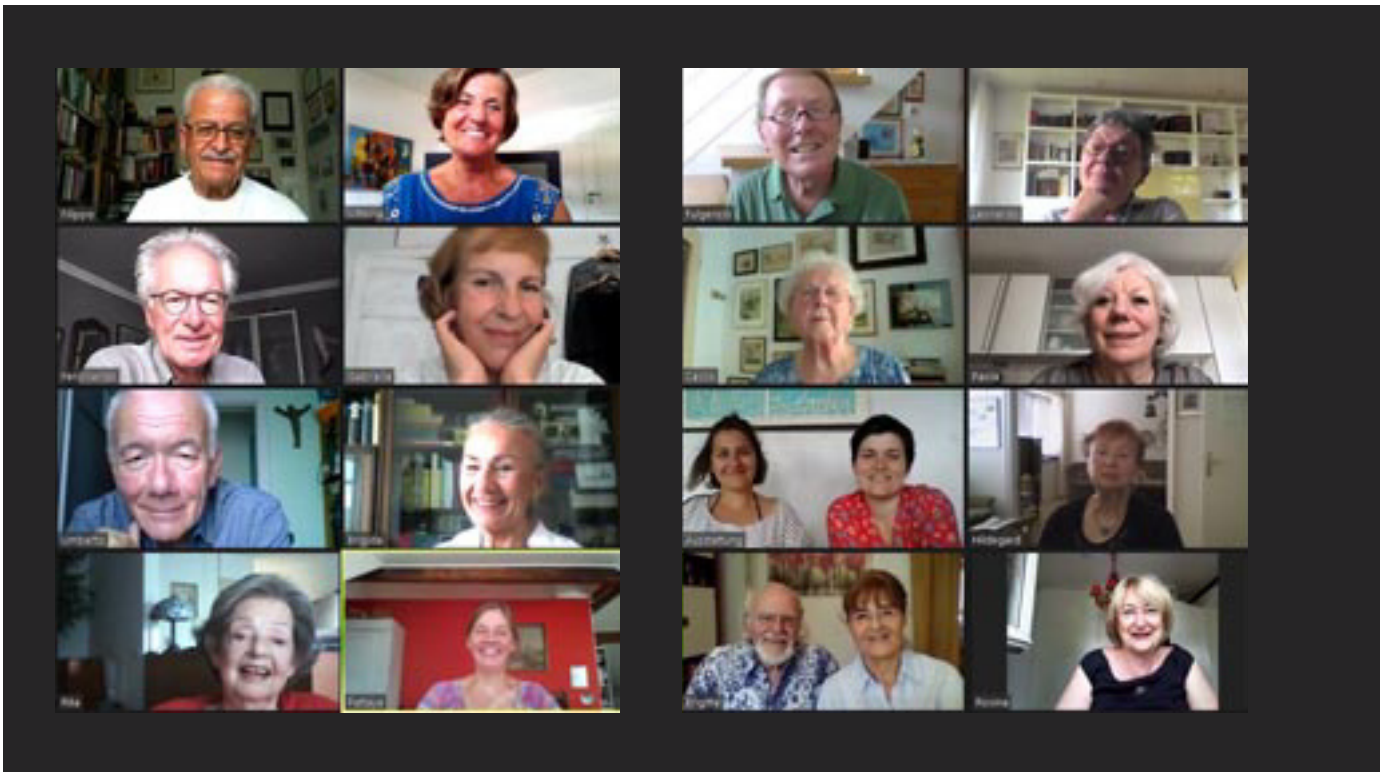


Was geht 2020 beim Amateurtheater?

Spiel und Bühne hat kreative Stimmen aus Mitgliedsbühnen des BDAT eingefangen, die wir auf den folgenden Seiten vorstellen.



Proben per Videochat und Premiere über Zoom; 2020 begab sich das SeTA Düsseldorf mit Mut und Kreativität auf neue künstlerische Wege.

Das SeTA geht online

Gabriele Pickart Álvaro

Als Anfang März der Corona-bedingte Stillstand über den Kulturbetrieb hereinbrach, ging es dem Seniorentheater in der Altstadt (SeTA) in Düsseldorf nicht anders als allen anderen, die sich dem Theater verschrieben haben: Schockstarre breitete sich aus. Wir hatten gerade wenige Wochen vorher mit den Proben zu einem neuen Stück begonnen, das wir im Oktober auf die Bühne bringen wollten, eine herrlich spritzige italienische Komödie von Carlo Goldoni. „Pattaya, Pattaya!“ sollte das Stück in der Bearbeitung unserer Regisseurin Kathrin Sievers heißen und den ungebremsten Massentourismus unserer Zeit mit allen seinen Folgen, aber auch die gesellschaftlichen Zwänge, die sich der moderne Mensch selbst auferlegt, aufs Korn nehmen. Wie sollte nun alles weitergehen?

Schnell sickerte die Erkenntnis durch, dass uns das Spiel auf der Bühne längere Zeit versagt bleiben würde. So kam unsere Regisseurin schließlich auf die Idee, wir könnten es doch einmal mit Zoom versuchen, wenigstens Textproben wären auf diese Weise möglich und eine gute Vorbereitung für spätere Bühnenproben. Die Begeisterung hielt sich zunächst in überschaubaren Grenzen, bis schließlich doch immer mehr Ensemble-Mitglieder die Hemmschwelle überwand und sich bei Zoom registrierten. Einige von uns schafften es allein, andere brauchten ein wenig Unterstützung. Diese kam teilweise von den erwachsenen Kindern, die bei der Installation von Zoom Schritt für Schritt assistierten. In anderen Fällen setzte sich eine unserer technisch versierteren Darstellerinnen kurzerhand ins Auto, um vor Ort Hilfestellung zu geben. Schließlich waren alle am Stück beteiligten Darsteller*innen dabei und machten sich mehr und mehr mit den wichtigsten Funktionen des Programms vertraut.

So wurden die Textproben immer ambitionierter; es ging schließlich nicht mehr nur um Text, sondern darum, andere ästhetische Möglichkeiten auszuloten. Wir fanden es sehr reizvoll, die Illusion zu erzeugen, dass Gegenstände – z. B. ein Kleidungsstück oder ein Glas – von einem zum anderen virtuell weitergereicht wurden, obwohl jede*r allein in seiner Wohnung am Bildschirm saß. Dies erforderte ein hohes Maß an Präzision und Aufmerksamkeit und wurde außerdem dadurch erschwert, dass die einzelnen Darsteller*innen unterschiedliche Anordnungen auf ihren Bildschirmen sahen. Ein weiterer Gestaltungseffekt konnte dadurch erzielt werden, dass Darsteller*innen sich aus dem Bild ausklickten und auf ein Stichwort wieder einklickten, um so einen Abgang bzw. Auftritt vorzutäuschen. Auch dies erforderte sehr viel Aufmerksamkeit und schnelle Reaktionen. Des Weiteren konnten Bilder eingespielt werden, um die Orte des Geschehens zu illustrieren. All diese Gestaltungsmöglichkeiten entdeckten wir nach und nach und gewiss gibt es noch weitere, die wir bisher nicht genutzt haben.

Die Umsetzung der Produktion in einem digitalen Raum war nicht ganz einfach, denn wir alle hatten die Bühne bzw. das Spiel auf der Bühne im Kopf und Zoom ist letztlich ein Konferenzprogramm und nicht für künstlerische Zwecke konzipiert. Abgesehen von gelegentlichen technischen Problemen – Netzschwankungen, Bild- oder Tonstörungen – zeigte sich auch schnell, dass diese Proben deutlich anstrengender waren als Bühnenproben und manches, was auf der Bühne wirkungsvoll ist, am Bildschirm einfach nicht funktioniert. Dafür entdeckten wir nach und nach immer neue Zoom-eigene Ausdrucksmöglichkeiten. Die Experimentierfreudigkeit unserer Regisseurin, für die diese Form des Probens auch „Learning by Doing“ war, führte am Ende dazu, dass der 1. Akt des Stücks von Goldoni eine Form annahm, die wir einem Publikum zeigen wollten – eine andere Form als auf der Bühne, gespielt in unseren häuslichen Wohn- und Arbeitszimmern, aber doch auf ihre Weise reizvoll.

Am 17. Oktober 2020 wurde der erste Akt über Zoom präsentiert. Wir hatten nicht erwartet, dass sich 116 Zuschauer*innen anmelden würden. Wie das anschließende Publikumsgespräch zeigte, war die Begeisterung groß und wir erfuhren viel Ermutigung, auf diesem Weg weiter zu machen, bis es endlich wieder möglich sein wird, live auf der Bühne zu spielen. Der zweite Akt soll im Januar 2021 zur digitalen Aufführung kommen.

Gabriele Pickart Álvaro ist 1. Vorsitzende des SeTA Düsseldorf

Das SeTA feierte 2019 sein 30-jähriges Bestehen und wurde für seine Inszenierungen „Die Kleinbürgerhochzeit“ (2010) und „Peer Gynt“ (2018) jeweils in der Sparte Senior*innentheater mit dem Deutschen Amateurtheaterpreis *amarena* ausgezeichnet. (Anm. d. Red.)

Mehr Infos: www.seta-duesseldorf.de